

# Gottesdienst zum Mitnehmen

Am Ewigkeitssonntag – 22. Nov. 2020



Foto: Alexander Ebel

**Offenbarung 21, 1-7** Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. 2 Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. 3 Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; 4 und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss! 6 Und er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. 7 Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn sein.

## Gedanken zum Bibeltext

Johannes ist ein Visionär. In den letzten Kapiteln seines Buches schildert er die Zukunft als eine totale Erneuerung von allem. Nicht so, als würde an diesem oder jenem etwas überarbeitet, ausgebessert. Es wird nicht mal nur eben gründlich durchgewischt. Sondern die Welt, wie wir sie vorher kannten, wird ganz über den Haufen geworfen. Der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen. Alles wird neu. Neu geschaffen, so wie die Schöpfung von Beginn an, ursprünglich schon, von Gott gedacht war, bevor das Andere Einzug in die Welt hielt, weshalb seitdem alles Gute und Schöne immer durchzogen war vom Tragischen; weshalb alles, was ganz und heil sein sollte, immer nur fragmentarisch war und nicht von Dauer; weshalb alles, was die Seele erfreute, auch konterkariert wurde von Leidvollem und Abschiednehmen; und weshalb wir da, wo wir mit Gott hätten innigst verbunden sein sollen, eins sein mit ihm, immer getrennt waren von ihm, er uns fern schien und oft schweigend, wenn wir ihn brauchten.

Am Ewigkeitssonntag, da schauen wir zurück auf die Zeiten der ersten Schöpfung mit den Lieben, die schon von uns gegangen sind. Was uns mit ihnen geschenkt war an Gutem, an Liebe, an vollem Leben – und auch an das, was nicht so leicht war am Miteinander-Sein, und daran, schließlich Abschied zu nehmen.

Unsere Lieben.

Auf dieser alten, ersten Erde haben sie alle gelebt.

Auf dieser alten, ersten Erde hat seinerzeit schon der Seher Johannes gesessen und auch schon Menschen um sich kommen und gehen sehen, manche, die ihm ferner-, und manche, die ihm näherstanden.

Auf dieser alten Erde sitzt er. Und sieht dabei eine neue. Alles Alte sieht er vergehen. Siehe, Neues ist geworden. Und das Neue, das wird so: Der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.

Ich wünschte, wir könnten das auch alle so klar und deutlich vor uns sehen, was Johannes da gesehen hat. Wie oft sitzen wir doch auf dieser alten Erde und wünschen uns eine neue. Dann gucken wir in den alten Himmel und wünschen uns an diesen Sehnsuchtsort.

Es ist dort anders als alles, was du und ich kennen.

Es ist dort anders als alles, was du und ich bisher gesehen und gehört haben.

Doch im Moment ist dieses große Heil noch recht weit weg für uns, vielleicht auch im Moment einfach eine Spur zu groß.

Was einem aber nahe sein kann, das ist die eine Stimme, die spricht herab vom Thron: Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.

Diese Hütte ist ein Zelt, beweglich so wie ich. Es ist das Zelt von einem Gott, der bei mir ist, der dahin geht, wo ich hingehe, der da hinsieht, wo ich hinsehe, der kennt, was ich kenne, der hört, was ich höre, der sich auch meine schwereren Fragen stellt: Warum hast du mich verlassen?

Auch auf der alten Erde und unter dem alten Himmel, ist es jetzt schon und ganz gewiss doch so, dass Gott dicht bei uns wohnt, bei dir und bei mir – auch wenn wir nicht immer die richtigen Augen und Ohren für ihn haben.

Wir haben einen Gott, der da ist: in schönen Erinnerungen und Momenten, in Freundschaft, in der Liebe und in der Hoffnung. Zwischen dir und mir. Bei uns Lebenden und bei unseren Toten.

Wir haben einen Gott, der da ist, auch weil Gott weiß, was trauern heißt, der selbst geweint hat, so wie ich. So wie der andere Johannes schreibt: Und Jesus gingen die Augen über. Und Jesus weinte. (Joh 11,35)

Dieser Gott, der guckt nicht weg. Dieser Gott wird abwischen alle Tränen von unseren, von euren Augen. Deine und meine. Und seine.

Vielleicht wird es so sein wie Johannes sagt, dass erst am Ende alle Tränen weg sind. Aber ich glaube, einen Vorgeschmack davon, den kann es hier schon geben. Weil Gott auch jetzt schon hier ist. Alpha und das Omega, der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Der alles in seinen Händen hält, unser Leben, unser Sterben und unseren Tod. Und auch das, was dann noch kommt, dem Tod zum Trotz.

Was euch jetzt traurig sein lässt, was euch jetzt weinen lässt, das ist genau das, was euch ewig erhalten bleiben wird, was niemals vergehen wird. Und es wird sich in Dankbarkeit verwandeln darüber, dass euch das Lebenslicht der-

jenigen, die euch nahestanden, begegnet ist, dass diese Sonne auch in eure Leben hineingeleuchtet hat.

Und dann sehen wir sie dort sitzen. Dort hinter dem Horizont, wo die Sonne nicht mehr untergeht. Wo es keine Dunkelheit mehr gibt. Auch kein Leid und keinen Tod und keine Tränen. Dort wo es ganz anders sein wird. Wo die Tage der Trauer ein Ende haben werden.

Einmal wird Gott das Licht aller, die da waren und dahingegangen sind, wieder hinaufführen an seinen neuen Himmel. Und wir werden einander wiedersehen und in den Armen liegen. Wir und alle unsere Lieben, die schon vorausgegangen waren. Und alles, was Bruchstück bleiben musste in diesem Leben, soll heil und ganz gemacht werden. Und alles, was versäumt und unausgesprochen war, soll aufgefangen und umfassen werden von göttlicher Liebe.

Auch wenn wir es uns noch nicht vorstellen können, wie genau das aussehen mag, wie das gehen soll: Lassen wir uns dieses Versprechen doch zusagen und versuchen wir zu vertrauen, dass es wahr sein möge und dass der es halten wird, der es uns gibt: Der Vater Jesu Christi, ein Gott nicht des Todes, sondern des Lebens. Amen.

*Pfarrer Alexander Ebel  
unter Verwendung einiger Passagen  
von Pastor René Enzenauer, Wohltorf (SH)*

**Herr, mach uns stark im Mut, der dich bekennt,  
dass unser Licht vor allen Menschen brennt!  
Lass uns dich schauen im ewigen Advent!  
Halleluja, Halleluja!**

**Welch ein Geheimnis wird an uns geschehn!  
Leid und Geschrei und Schmerz muss dann vergehn,  
wenn wir von Angesicht dich werden sehn.  
Halleluja, Halleluja!**

**EG 154**